

Dieser Bibelartikel wurde durch Johannes Ullmann digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Professor Ernst F. Ströter (1846-1922)

Thema: Darf man die Weissagungen des Alten Testaments vergeistigen? (1914)

Von der richtigen Beantwortung dieser Frage hängt es ab, ob das, was Petrus das "feste prophetische Wort" nennt, uns wirklich ein "Licht sei an dem so dunkeln Ort", oder ob dasselbe, wie viele meinen, die Mühe des Forschens nicht lohne, weil man ja doch nicht wissen könne, wie es gemeint sei. Der eine deute es so, der andre anders. Ohne Zweifel werden viele aufrichtige Kinder Gottes dadurch abgehalten, sich eingehend mit dem Wort der Weissagung, namentlich des Alten Testaments, zu beschäftigen, weil sie unter dem Eindruck stehen, es gäbe überhaupt keine festen biblischen Richtlinien für eine zuverlässige Deutung der Weissagung. Man könne mit Gewissheit doch nur von solchen Dingen reden, die sich bereits erfüllt hätten, und für die die Geschichte die richtige Deutung erbracht habe. Aber von der noch unerfüllten Weissagung könne niemand mit Sicherheit behaupten, wie sie sich erfüllen werde. Da bleibe nichts andres übrig, als die Erfüllung abzuwarten.

Das klingt ja sehr einleuchtend. Auch leidet es keinen Widerspruch, dass die historische Erfüllung einer Weissagung jedenfalls ihre beste und zuverlässigste Deutung und Auslegung sei.

Nun aber begegnen wir in der Schrift der sehr deutlichen Tatsache, dass Gott schon sehr frühe angefangen hat, gewisse Ereignisse vorherzusagen, deren gleichen nie zuvor geschehen war, wofür es also einen geschichtlichen Maßstab der Erfüllung gar nicht geben konnte. Dennoch aber hat Gott bestimmt erwartet, dass die, welchen sein Wort gegeben wurde, sich eine sehr klare Vorstellung machen sollten von der Art und Weise, wie sich seine Weissagung erfüllen werde, und dass sie sich darauf einrichten sollten zu ihrer eigenen Rettung. So geschah es z. B. bei Noah, dem die Sintflut angekündigt wurde. Und die Schrift bezeugt es ihm, dass er durch Glauben die Weissagung ganz richtig gedeutet und eine Arche gebaut habe zur Rettung seines Hauses, wodurch er die ungläubige Welt verurteilte und selbst ein Erbe der Glaubensgerechtigkeit wurde. Wie, wenn Noah erst abgewartet hätte, *wie* sich die göttliche Voraussage erfüllen werde?

Es kann also gar nicht bestritten werden, dass grade der Weissagungscharakter eines großen Teiles der Schrift einen sehr hohen erzieherischen Wert habe in Sachen des Glaubens. Wir gehen sogar noch weiter und behaupten, dass kein andres Erziehungsmittel in den Augen und in der Praxis unsers Gottes mit seinen Kindern größeren Wert hat und häufiger angewendet wird, als das Wort der Weissagung. Man hat in der heutigen Christenheit dafür den Sinn vielfach verloren. Unser Blick ist in zu einseitiger Weise auf die "historischen Unterlagen" des Christentums gerichtet worden. Das Prophetische am Evangelium ist in der Theologie und in der kirchlichen Behandlung von der Kanzel weit hinter das Historische zurückgesetzt worden. Anders bei Paulus. Davon kann sich jeder Bibelleser wieder selbst überzeugen, der einmal sorgfältig vergleicht, wie oft der Apostel in seinen Briefen an die Gemeinen hinweist auf die historischen Begebenheiten im Leben des Herrn Jesu, und wie oft er anderseits hinausweist auf die prophetische Seite seiner Verkündigung, die Zukunft unsers Herrn Jesu aus dem Himmel, und was mit ihr zusammenhängt. Alles in allem redet er viel häufiger von der Wiederkunft Christi, als von allen andern Begebenheiten in seinem Leben zusammen, selbst sein Kreuz und seine Auferstehung mit eingerechnet. Paulus ist es ja auch, der schreibt: Wir sind gerettet, doch in Hoffnung.

Daraus ergibt sich doch, dass unsre Stellung zum Wort der Weissagung im allgemeinen nicht die sein kann, dass wir sagen, wir müssen eben abwarten, bis es kommt, eher kann man nichts Gewisses wissen. Das liefe auf eine bedenkliche Kritik der göttlichen Weisheit in der Behandlung seiner Gläubigen hinaus.

Wir wollen uns hier beschränken auf die Frage nach der Deutung der alttestamentlichen Weissagungen, die nach ihrem einfachen Wortlaut sowohl den Messias und König Israels, als auch das Volk und Land Israel zum Gegenstande haben. Von diesen wollen wir wieder die messianischen Weissagungen nur berücksichtigen, sofern sie uns, als zum Teil erfüllt, einen zuverlässigen Maßstab der Erfüllung bieten. Vorwiegend beschäftigen wir uns

mit denen, die von der Zukunft des jüdischen Volkes und des verheißenen Landes handeln. Grade diese sind nämlich am häufigsten Gegenstand der sogenannten geistigen (oder, wie sie auch gar genannt wird, geistlichen) Deutungsweise. Diese Vergeistigung wird in einem kürzlich erschienenen Werk so weit getrieben, dass als Ergebnis herauskommt, die Juden seien überhaupt gar nicht das auserwählte Volk Gottes; alle alttestamentliche Weissagung gehe gar nicht auf das natürliche Volk der Juden und ihr geographisches Erbland, sondern sei durchaus geistig zu deuten und gehe ausschließlich auf das "wahre Israel", die Gemeinde aller Gläubigen aus allen Völkern, und auf ihre hohe und himmlische Berufung. So weit gehen ja die meisten Ausleger nicht, auch wenn sie Vergeistigung treiben. Sie machen sich zumeist einer glücklichen Inkonsequenz schuldig; sie möchten nicht gern Israel das Seine wegnehmen, und möchten doch zu gleicher Zeit die Gemeinde auf die geistlichen Linien Israels stellen, oder sie in der Gewandung eines "geistlichen Israels" darstellen. Man ist eben seit Jahrhunderten so daran gewöhnt, in Wort und Lied die Sprache der Propheten und Psalmen auf die Gemeinde der Gläubigen übertragen zu hören, dass man stutzig wird, wenn jemand darauf besteht, die Verheißungen des Alten Testaments gehörten Israel; die Gemeinde in Christo brauche sich dort nicht zu suchen, denn sie sei nach den bündigen und wiederholten Erklärungen ihres Apostels gar nicht dort zu finden; zudem sei sie als der Leib Christi wahrlich reich genug und so hoch gestellt, dass sie auch den Schein nicht auf sich zu laden brauche, als wolle sie einen Eingriff tun in das Eigentumsrecht Israels. Wie oft hat es der Schreiber zu hören bekommen: Du nimmst uns aber auch alles im Alten Testament und gibst es den Juden! – da doch die Gemeinde den allergrößten Gewinn davon hat, wenn sie "recht teilen" lernt das Wort der Wahrheit, wenn sie Israel das Seine lässt, aber ihren eignen Beruf und Erwählung in Christo Jesu ergreift und fest macht, wie sich's gebührt.

Wir wollen im folgenden die Gründe darlegen, aus denen wir die vergeistigende Auslegung der alttestamentlichen Weissagungen entschieden ablehnen müssen.

1. Zunächst macht diese Auslegungsweise *einen durchaus unerlaubten Gebrauch von 2. Kor. 3, 6 zu ihrer eigenen Rechtfertigung*, d. h. sie begeht eine exegetische Unart, die nicht scharf genug gerügt werden kann. Viele mögen sich unbewusst derselben schuldig machen, sind aber darum nicht gerechtfertigt. In jener Stelle heißt es nämlich: Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. Das wird dahin ausgelegt, dass eine buchstäbliche Deutung der Weissagung das Wort Gottes töte, aber eine vergeistigende Auslegung mache es lebendig! So wird dieses Wort aus seinem Zusammenhang herausgehoben und mit einem großen Schein von "Geistlichkeit" dazu benutzt, jeden Versuch, den einfachen Wortlaut der Weissagung zu seinem Recht kommen zu lassen, als geisttötende Buchstabenknechtschaft zu brandmarken. Das ist aber weiter nichts, als ein Gewaltakt, den man an und mit jenem Schriftwort begeht. Denn dort ist entfernt keine Rede von zwei verschiedenen Arten der Schriftauslegung. Sondern Paulus redet von den beiden Testamenten oder Diensten. Das eine hatte es zu tun mit Geboten, geschrieben in steinernen Tafeln, die nur Tod wirken konnten und sollten, und die Sünde überaus sündig machen. Das andre, der Dienst des Geistes des Lebens, hat es zu tun – nicht mit einer neuen Methode, die Weissagung auszulegen, sondern – mit dem Werke Gottes in und zur Herrlichkeit durch Christum, den Herrn, der der Geist ist. Es ist an der Zeit, dass gläubige Schriftforscher sich eine derartige grobe Verkehrung des Wortes Gottes, da man demselben einen ganz andern Sinn zuschiebt, als es an seinem Orte hat und haben kann, nicht länger gefallen lassen, sondern scharf zurückweisen. Wir werden weiterhin noch Gelegenheit haben, uns mit der Frage zu beschäftigen, welche Weise die Prophetie zu lesen den größeren Anspruch habe auf wahre "Geistlichkeit".

2. Der nächste Grund, warum wir die vergeistigende Methode abweisen, ist der, dass Jesus von derselben offenbar nichts weiß. Ihre Hauptleistung ist, wie gesagt, die kühne Behauptung, dass die Weissagungen des Alten Testaments überhaupt nicht an das natürliche Volk der Juden, sondern nur an das "wahre, geistliche Israel", die Gemeinde aller Gläubigen aller Völker gerichtet seien. Die Erfüllung der Verheißungen für dieses Volk Gottes in der Menschheit sei durch das Kommen Christi gebracht worden und harre nur der Vollendung.

Stellen wir nun einige bezügliche Aussagen und Handlungen Jesu einmal probeweise in das Licht dieser Theorie. Matth. 10 wird uns von ihm berichtet, wie er den Zwölfen Befehl tat: Begebet euch nicht auf die Straße der Heiden und betretet keine Stadt der Samariter; gehet vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Wenn Jesus

damals wusste, was man uns heute glauben machen will, dass das natürliche "Haus Israel" gar keinen besonderen Anspruch auf seine Erscheinung und seinen Dienst hatte, sondern dass das "wahre Haus Israel nach dem Geist" sich aus allen Völkern, also auch aus Samaritern und andern ganz oder halbheidnischen Nationen zusammensetze, dann war sein Auftrag an die Jünger, gelinde gesagt, sehr befremdlich. Er hätte dann seine jüdischen Apostel, deren Gesinnung er doch kennen musste, bewussterweise in ihrem "jüdischen Irrwahn" von einer Sonderstellung Israels im Haushalt Gottes vor allen übrigen Nationen nicht nur belassen, sondern noch bestärkt. Was wird dann aus seiner Lauterkeit und Wahrhaftigkeit?

Wusste es aber Jesus nicht, dann war er jedenfalls nicht dazu berufen und geschickt, der Menschheit dieses neue Licht über die alttestamentlichen Weissagungen zu bringen, denn er besaß es ja selber nicht! Dann wäre er um mehrere Jahrhunderte zu früh auf die Welt gekommen und hätte warten sollen, bis man ihm gezeigt hätte, wie man die Weissagung "geistig" fassen müsse, und wer eigentlich das "wahre Haus Israel" sei!

Matth. 15, 22 – 28 wird uns berichtet, wie er mit einem kanaanäischen, also rein heidnischen Weibe zusammentraf. Nach der Theorie der Vergeistigter war dieses Weib eine echte, "wahre Jüdin". Sie gehörte zum "Hause Israel nach dem Geist". Davon kann Jesus keine Ahnung gehabt haben, denn sonst hätte er ihr gegenüber unmöglich den Mund auftun können, dass er nur gesandt sei zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel, wobei das Weib natürlich nur an die Juden denken konnte; dass es nicht fein sei, den Kindern der Verheißung (wieder die Juden, musste das Weib denken) das Brot zu nehmen und es den Hündlein (d. h. den Heiden, wie das Weib ganz gut verstand) hinzuwerfen. Oder ist etwa auch hier unter dem "Hause Israel" das wahre geistliche Volk Gottes zu verstehen, das allein Anrecht auf die göttlichen Verheißungen hat? Dann hatte ja das kanaanäische Weib die beste Anwartschaft auf seinen messianischen Dienst, und aus seiner Weigerung, ihr zu helfen, weil sie *nicht* zum Hause Israel gehöre, wird unwürdige Spiegelfechtereie.

Ein andres Mal nimmt er Anlass, vor dem Volk, das ihm nachfolgte, den Glauben eines römischen Hauptmannes hervorzuheben mit den Worten: Ich sage euch, selbst in Israel habe ich solchen Glauben nicht gefunden. Da wäre es doch, nach jener Theorie, viel richtiger gewesen zu sagen: Ich sage euch, nur das ist "Israel", wo ich solchen Glauben finde. So aber mussten seine Hörer doch in dem Wahn verbleiben, er betrachte sie und das Volk, dem sie angehörten, wirklich als "Israel".

3. Der dritte Grund, warum wir die vergeistigende Methode abweisen, ist der, *sie hat die Praxis der Evangelisten und Apostel des Neuen Testaments, sowie die ganze bisherige Geschichte Israels und Kanaans nicht für sich, sondern gegen sich.*

Hier liegt für uns das *Hauptargument*. Denn der Sachverhalt ist vor aller Augen einfach dieser: Hier ist eine reiche Fülle alttestamentlicher Weissagungen, die teils erfüllt sind, größtenteils (besser größtenteils) aber noch unerfüllt. Jeder gläubige Leser des Neuen Testaments kann durch einfache Vergleichung sofort feststellen, nach welcher Methode Gott bisher in und an Christo Jesu das Wort der Verheißung erfüllt habe, das auf ihn geredet war. Ebenfalls liegt vor uns ausgebreitet eine schier zweitausendjährige Geschichte des Volks der Weissagung und seines Landes. Ohne große Gelehrsamkeit kann sich jeder bald überzeugen, in welcher Weise Gott die Drohungen erfüllt hat, die er über dies Volk und sein Land und seine heilige Stadt geredet hat, ob buchstäblich oder geistig.

Stellt es sich nun heraus, wie jeder ehrliche Mensch zugeben muss, dass Gott in der Heils- und Völkergeschichte seit den letzten zweitausend Jahren konsequent seine Weissagungen nach ihrem einfachen Wortlaut an genau dem Volk und Land erfüllt hat, an die sie adressiert waren, dann ist damit die denkbar festeste Grundlage gegeben für die Annahme, dass Gott auch die noch unerfüllte Weissagung in der gleichen Weise erfüllen werde. Denn keine noch so plausible und "geistlich" verkleidete Deutungsweise kann auch nur einen Augenblick berücksichtigt werden gegenüber der übereinstimmenden göttlichen Praxis von Jahrtausenden. Illustrieren wir an etlichen Beispielen:

Ehe Jesus geboren ward, verkündigt der Engel Gabriel der Jungfrau Maria, was mit ihr geschehen solle. Seine Worte sind eine kurze Zusammenfassung alttestamentlicher Weissagungen auf den Messias Israels. Sie enthalten nichts außer dem, was die Propheten bereits seit Jahrtausenden vorhergesagt hatten. Ehe nun die Jungfrau

wirklich empfangen hatte von dem Heiligen Geiste und dann den verheißenen Sohn gebar, war es, das geben wir gerne zu, eine offene Frage, *wie* die Weissagung gedeutet werden müsse. Sie konnte buchstäblich gemeint sein, sie konnte auch geistig aufgefasst werden. Das moderne Reformjudentum besteht bis heute darauf, jenes prophetische Wort müsse unbedingt "geistig" gefasst werden. Es rede von der göttlichen Idee eines Messias, die im Schoße der "Jungfrau Israel" entstehen und zum Heil der Völkerwelt im jüdischen Volksleben ausgeborn werden sollte. Vor dem Gedanken einer wirklichen, leibhaftigen Schwangerschaft packt diese Herren kalter Graus. Sie wissen sich gar nicht genug zu tun in der Verspottung der niedrigen, grobsinnigen, Gottes so unwürdigen Vorstellung der Christen, die jene Worte in ihrem einfachen Wortsinn buchstäblich erfüllt sein lassen! Man kann es ihnen nicht abstreiten, sie verstehen sich meisterhaft auf die vergeistigende Methode, mit der Weissagung umzugehen. Unsre christlichen Vergeistigter sollten ein wenig vorsichtiger sein in der Wahl ihrer Gesellschaft!

Wir freuen uns ja, dass auch die eifrigsten christlichen Verteidiger der Vergeistigung der Prophetie hier ganz auf unsrer Seite stehen. Denn, so begründen sie ihren Standpunkt: die Geschichte hat es bewiesen! Das glauben wir ja nun auch. Deswegen haben wir dieses Exempel angeführt.

Ein andres. Jesus wird ans Kreuz geschlagen, damit erfüllet würde, was von ihm geschrieben stand. Ehe das Kreuz wirklich aufgerichtet wurde, war es noch eine offene Frage, wie alle jene Einzelschilderungen seines Leidens, die die Propheten gegeben hatten, sich erfüllen möchten. Es war möglich, sich darunter rein geistige, innere Vorgänge im Seelenleben des Menschensohnes zu denken. Es gibt genug Menschen, und sehr gelehrte, die das heute noch fertig zu bringen behaupten. Aber dazu gehören die wieder nicht, die durch Vergeistigung die Gemeine Gottes bereichern wollen und den Charakter Gottes in Schutz nehmen gegen eine seiner unwürdige Auffassung seines Wortes, wie sie es nennen. Sie glauben wieder an die "historischen Grundlagen des christlichen Glaubens". Sie glauben an die *wortgetreue, buchstäbliche Erfüllung* alles dessen, was Ps. 22 und Jes. 53 und an vielen andern Orten geschrieben steht von dem leidenden Messias. Wir auch. Sie wollen auf keinem andern Grunde leben oder sterben. Wir auch nicht. Sie verwerfen mit Entrüstung jeden Versuch, das Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu anders zu deuten, als buchstäblich; sie sind entschiedene Gegner aller und jeder "Vergeistigung" der Prophetie in diesen Stücken. Wir sind es auch. Wenn nun jemand uns erklären könnte, warum sie so voll und ganz mit uns gehen bei allem, was bisher Geschichte geworden ist an alttestamentlicher Weissagung von Christo, und warum sie auf einmal linksum Kehrt machen, sowie es an die Weissagungen geht, die ihrem einfachen Wortlaut nach ihre historische Erfüllung noch nicht gefunden haben?

Noch ein Beispiel. Vor seinem Tode redete Jesus in den Straßen Jerusalems wie folgt: Siehe, euer Haus (das er vorher einmal "meines Vaters Haus" genannt hatte) soll euch wüste gelassen werden, ihr werdet mich hinfort nicht sehen, *bis...* Früher schon hatte er seinen Jüngern erklärt: Jerusalem wird von den Heiden zertreten werden, *bis* der Heiden Zeit erfüllet ist. Wir fragen, wie lautet die Antwort der Geschichte der letzten neunzehnhundert Jahre auf die Frage, ob sich diese Weissagungen der größten Propheten Israels geistig erfüllt haben oder buchstäblich? Jedermann weiß es. An den beiden vorigen Beispielen sahen wir, dass unsre heutigen Vergeistigter sehr viel, um nicht zu sagen alles, halten auf die Geschichte. Weil die Geschichte erklärt, Jesus sei von der Jungfrau geboren, so glauben sie es. Weil die geschichtlichen Berichte der Kreuzigung, des Begräbnisses und der Auferstehung Jesu ihnen unantastbar erscheinen, glauben sie an diese Tatsachen. Wir geben ihnen darin recht. Aus diesem Beispiel ist aber ersichtlich, dass zweitausend Jahre Geschichte es unwiderleglich dartun, dass diese Weissagungen des Herrn Jesu an dem natürlichen Volk Israel und an der geographischen Stadt Jerusalem in Palästina sich buchstäblich getreu und genau erfüllt haben. Jedermann kann auch erkennen, dass Jesus in eben diesen Worten ganz bestimmt eine Grenze festsetzt, sowohl für die furchtbare Verblendung seines eigenen Volkes nach dem Fleisch, als auch für das Zertretenwerden der Stadt Jerusalem durch die Heiden. Oder sollten die Vergeistigter die Sache wirklich soweit treiben und erklären wollen, Jesus habe gemeint, der neutestamentliche Tempel, die Gemeine Gottes, solle wüste gelassen werden? oder, das "wahre, geistliche Jerusalem", oder gar das himmlische, solle von den Heiden zertreten werden, bis der Heiden Zeit erfüllet sei? Davor dürften denn doch die begeistertsten Vergeistigter zurückschrecken. Wie denn auch ganz folgerichtig in dem oben erwähnten Werk, das bis zur äußersten Grenze der Vergeistigung geht, diese Worte des Herrn Jesu keine Berücksichtigung gefunden haben. Jedenfalls ist unleugbar, dass das natürliche Israel und das geographische Jerusalem und Kanaan auch

im Neuen Testamente noch, und zwar bis heute, Gegenstand zum Teil unerfüllter göttlicher Weissagung sind; und zwar hat sich die teilweise Erfüllung bisher genau nach demselben Prinzip vollzogen, das wir bisher in allen göttlichen Erfüllungen beobachtet fanden, d. h. in genauester Übereinstimmung mit dem einfachen Wortsinn der Schrift. Daraus folgt aber mit zwingender Logik, dass entweder Jesus kein Prophet war, oder dass seine damals gesprochene Weissagung ihre abschließende Erfüllung im gegenwärtigen Zeitalter noch nicht gefunden hat, sie also noch einmal später finden muss; denn ihr Haus liegt noch wüste und Jerusalem wird noch immer von den Heiden zertreten.

Dazu kommt, dass das letzte Buch des Neuen Testaments den Zeitpunkt ganz genau festlegt, wann sich jenes Wort des Herrn Jesu erfüllen wird. Denn es steht geschrieben Offb. 1, 7: Siehe, er kommt mit den Wolken, und es wird ihn jedes Auge sehen, auch die ihn durchstochen haben, und es werden sich seinetwegen an die Brust schlagen alle Stämme des Landes. Ja, Amen. Also bei der Wiederkunft des Herrn in des Himmels Wolken werden die dann wieder im Lande der Väter versammelten Stämme Israels erleben, was Jesus ihnen Matth. 23, 39 in Aussicht stellte. Dass sie dann (wie auch Sach. 12, 10 – 14 ausführt) in tiefer Beugung und nationaler Buße ihren wiederkehrenden Messias begrüßen werden: Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! – glauben wir, nicht weil es die Geschichte bereits bewiesen hat, sondern einfach weil es geschrieben steht, und weil wir Jesum für den treuen und wahrhaftigen Zeugen Gottes halten.

Wir fahren fort und fragen: In welcher Weise wird im Neuen Testament weiter, namentlich auf dem Boden der Gemeinde, geredet von "Israel" und "Jerusalem"? Und wie steht es mit der Vergeistigung dieser Begriffe seitens der Apostel, d. h. ihrer Anwendung auf die Gemeinde aller Gläubigen? Um nicht zu weitläufig zu werden, beschränken wir uns auf die (allerdings sehr reiche) paulinische Literatur. Wenn wir bei irgend einem Apostel Proben davon erwarten dürfen, so ist es bei dem Apostel des Leibes Christi.

Nach der Calwer Konkordanz gebraucht Paulus in seinen Briefen an die sieben Gemeinden aus den Nationen die Ausdrücke: Juden, jüdisch, Israel, Israeliter, Judentum, Beschneidung, Beschnittene, Jerusalem – zusammen genommen etwa 90 mal. Wenn es nun wahr wäre, dass "die an Christum gläubige Gemeinde das auserwählte Volk, das geistliche Israel ist", dann dürfte man mit Fug und Recht erwarten, dass grade der Apostel, dem das Geheimnis vom Leibe Christi, der Gemeinde, an die Heiden anvertraut war, sich besonders deutlich und häufig grade jener alttestamentlichen Bezeichnungen für das auserwählte Volk Gottes, mit geistiger Umprägung für die Gemeinde aus allen Völkern, bedienen würde. Aber was stellt sich heraus?

Unter jenen zirka neunzig Stellen, da Paulus von den genannten Bezeichnungen Gebrauch macht, sind kaum ein halbes Dutzend, in denen man überhaupt etwas anderes finden kann, als das natürliche Volk der Juden, das nationale Israel, die irdische Hauptstadt Jerusalem, die Beschneidung am Fleisch mit der Hand vollzogen. Das ist merkwürdig und beweist, dass Paulus nicht als Muster und Vorbild zu haben ist für die so beliebte Umprägung biblischer Begriffe, die sich ein so geistliches Ansehen gibt.

Treten wir diesen Beispielen näher, die Ausnahmen zu sein scheinen von dem allgemeinen Gebrauch, so ergibt sich folgendes: Ein einziges Mal wird von Paulus (von keinem andern Apostel sonst) die Bezeichnung "das Israel Gottes" gebraucht. Das geschieht Gal. 6, 16: So viele nach dieser Regel wandeln, über die komme Frieden und Erbarmen *und über das Israel Gottes!* Schon die Form des Satzes macht es dem einfachen Leser klar, dass Paulus unter dem "Israel Gottes" nicht die gleiche Klasse von Gläubigen begriff, an welche der erste Teil dieses Verses, sowie die ganze Epistel gerichtet ist. Der Brief ist an Gläubige aus den Heiden geschrieben und enthält die ernstesten Warnungen gegen die bezaubernde Lehre der falschen Brüder aus der Beschneidung, dass die Gläubigen aus den Nationen sich auch müssten beschneiden lassen und das Gesetz Mosis halten. Gegen diese richtet Paulus seine schärfsten Waffen. Aber er weiß und ist eingedenk, dass es neben diesem verkehrten und verkehrenden Israel ein anderes gibt, ein "Israel Gottes", d. h. die echten "Juden", von denen er schon Röm. 2, 29 geredet, die es nicht nur am Fleisch, sondern inwendig sind, die gleich ihm (nach Phil. 3, 3) die wahre "Beschneidung" bilden, die Gott im Geist dienen, gegenüber der Zerschneidung, der judaisierenden Irrlehrern. Es liegt also nicht der mindeste exegetische Grund vor, den Ausdruck "Israel Gottes" überhaupt auf Gläubige aus den Nationen zu beziehen. Solange aber nicht exegetisch nachgewiesen werden kann, dass jene Bezeichnung unmöglich auf judenchristliche Gläubige bezogen werden darf, sondern unter allen Umständen nur alle Gläubige

meinen kann, solange lässt sich das Beispiel des Apostels im Gebrauch des Ausdrucks "Israel Gottes" ehrlicherweise nicht verwenden zur Stütze der Vergeistigungsmethode.

Dazu kommt noch, dass derselbe Apostel bei Anlässen, wo es sehr nahe gelegen hätte, einen derartigen Ausdruck von den Gläubigen aus den Völkern zu gebrauchen, wie das bei der Vergeistigung üblich ist, es keusch vermeidet zu tun. So z. B. Kol. 2, 11, wo er schreibt: In ihm (Christo) seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die ohne Hände geschehen ist.

Hierher gehört auch ein Wort über seine Ausführungen betreffend den "Samen Abrahams" durch den Glauben in Röm. 4 und Gal. 3, 29. Paulus betont, dass Abraham schon in der Vorhaut gläubig wurde, auf dass er sei ein Vater aller unbeschnittenen Gläubigen; dass ihm Gott dann die Beschneidung als Siegel der Glaubensgerechtigkeit gegeben habe, sodass er auch Vater der Beschnittenen sei, die nicht nur (äußerlich) aus der Beschneidung sind, sondern die auch wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, den unser Vater Abraham hatte, da er noch unbeschnitten war. So hängt es denn zusammen, dass wir Gläubige aus den Heiden wohl ganz richtig "Same Abrahams" genannt werden, aber niemals "Same Jakobs" oder "Israels". Denn unsre Glaubensverwandtschaft geht nicht durch Jakob auf Abraham zurück, sondern ist mit dem unbeschnittenen Abraham. Diese einfache und einleuchtende Unterscheidung macht es sofort klar, warum die aus den Heiden gläubige Gemeinde im Neuen Testamente nie israelitisch abgestempelt wird. Sie hat eben mit Israel nichts zu schaffen, auch dessen Namen nicht zu tragen in irgend einer Bedeutung.

Paulus ist also weit davon entfernt, den heilsökonomisch so bedeutsamen Unterschied zwischen Gläubigen aus der Beschneidung und Gläubigen aus den Heiden zu verwischen, beide in einen Topf zu gießen und die Mischung mit der Aufschrift: "das eine wahre, geistliche Israel" zu versehen. Vielmehr geht er bestimmt darauf aus, einer solchen Mengerei den Riegel vorzuschieben und die Differenzierung auch innerhalb des Leibes Christi zwischen Gläubigen aus den Völkern einerseits und dem wahren "Israel Gottes" andererseits aufrecht zu halten. Denn das ist ihm das Große an dem Werk Christi am Kreuz, dass er aus diesen Zweien einen neuen Menschen geschaffen, in welchem Beschneidung nichts gilt und Vorhaut nichts, in welchem aber beide ebenso ruhig fortbestehen, wie der Unterschied der Geschlechter zwischen Mann und Weib, und die sozialen Abstände zwischen Herr und Knecht. So erblickt er in den Gläubigen aus der Beschneidung, dem wahren "Israel Gottes", den "Überrest nach Wahl der Gnaden", der ihm ein Angeld und Unterpfand ist für die wohl unterbrochenen, aber nicht aufgehobenen Gedanken Gottes mit dem ganzen Volke Israel (Röm. 11, 5).

4. Ein vierter Grund für die Ablehnung der vergeistigenden Methode, die Weissagungen zu deuten, ist der, dass sie den unzweideutigen und bündigen Erklärungen des Apostels über den Charakter seines Evangeliums schnurstracks widerspricht. Man lese sorgfältig Röm. 16, 25. 26; Gal. 1, 11. 12; Eph. 3, 3-9; Kol. 1, 25-27. Da hebt der Apostel mit großem Nachdruck hervor, dass sein Evangelium in keiner Weise hergeleitet sei aus irgend einer früheren Offenbarung, dass dessen Inhalt vielmehr ein durch alle vorigen Zeitalter in Gott verborgenes Geheimnis war, und dass ihm dasselbe nicht durch die Zwölfe, die vor ihm Apostel waren, sondern durch direkte Offenbarung sei mitgeteilt worden.

Nun kann sich jedermann selbst überzeugen, dass das ganze Alte Testament von Moses bis Maleachi durchstrahlt ist von großen Gedanken des Heils Gottes mit der Völkerwelt, das von einem begnadigten und erlösten Israel und Jerusalem ausgehen und die ganze Erde erfüllen soll. Das ist also weder etwas neues noch etwas geheimgehaltenes. Wohl aber ist es ganz neu und unerhört, dass in diesem Leibe Christi, den Paulus predigte, die Heiden als solche, d. h. ohne erst die Beschneidung oder das Gesetz Moses annehmen zu müssen, mit den Gläubigen aus Israel einen neuen Menschen in Christo bilden sollen. Mit andern Worten, das Geheimnis in der paulinischen Verkündigung besteht darin, dass *ohne irgend welche diesbezügliche vorherige Verheißung*, die Gläubigen aus den Heiden während der (teilweisen und nur zeitweisen) nationalen Verblendung des Volkes Israel voll- und gleichberechtigte Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, Miterben, Mitleib und Mitgenossen seiner Verheißung in Christo seien.

Wenn das einzige Israel, das Gott je im Sinne gehabt hat, als er seine Verheißungen gab, die Gemeinde aus allen Völkern ist, dann hat es wahrlich keinen Sinn, dass Paulus die Sache den Gläubigen aus den Heiden so darlegt,

wie er tut. Denn dann sind sie ja nicht bloß *Miterben* und *Mitbürger* solcher, die früher in einer besonderen Beziehung zu Bund und Verheißung standen, sondern dann sind sie, einerlei ob Juden oder Heiden, die einzigen berechtigten Erben. Dann kann der Apostel von einer ganz ungehörlichen Großtuerei mit einem Geheimnis, das gar keins ist, nicht freigesprochen werden.

Es ist daher auch nicht überraschend, so betäubend es auch bleibt, dass in dem oben schon berührten Werke da, wo der Verfasser den Versuch macht, sich mit Röm. 11 auseinanderzusetzen, von der Möglichkeit geredet ist, dass "Paulus im Römerbrief oder überhaupt anders lehre, als die übrigen Schriften", und dass er (der Verfasser des Buches) event. bereit ist, "lieber Paulus preiszugeben, als das geoffenbarte, klare Wort Gottes". (!) So will er auch nicht sagen, "dass Paulus (Röm. 11) eine volle Vorstellung hatte von dem, was er aussprach". "Paulus mochte," so ist da zu lesen, "momentan eine besondere Hoffnung für seine Gefreundeten nach dem Fleisch in den Weissagungen zu erkennen glauben." "Es wäre doch gewiss eine törichte Annahme," heißt es, "dass Paulus alles gewusst habe, und ihm nichts mehr verhüllt gewesen sei." Ferner: "Grade in Bezug auf die Stellung des Volkes der Juden herrschte bei den Aposteln große Unklarheit." Und die Schrift muß gar herhalten zum Belege dafür, dass "die Apostel wohl Dinge sagen konnten, worüber sie selbst noch irrige Vorstellungen hatten".

Dahin führen die Konsequenzen der verhängnisvollen Erfindung einer sogenannten Vergeistigung des einfachen, ungekünstelten Wortlautes der Schrift.

5. Endlich verwerfen wir die vergeistigende Methode die Weissagungen zu deuten, weil sie *die Schrift meistert, an den bündigsten Erklärungen Gottes wegwerfende Kritik übt, und als Ersatz dafür eine Deutung bietet, die aus dem "festen prophetischen Wort" einen Spielball menschlicher Meinungen macht; und das alles im Kleide einer höheren "Geistlichkeit" der Schriftauffassung.*

Wir können das am besten zeigen an einem Beispiel. Nehmen wir aus der reichen Auswahl, die sich uns bietet, nur Hes. 39, 17-29.

Wir bitten die freundlichen Leser sehr dringend, die ganze Stelle sorgfältig durchzusehen, ehe sie hier weiter lesen. Wir wollen sie des Raumes wegen nicht hier bringen.

Wir haben hier eine Reihe von prophetischen Angaben, von denen folgendes gesagt werden kann:

1. In der bisherigen Geschichte des Volkes und Landes Israel hat diese Weissagung nach ihrem einfachen Wortlaut ihre Erfüllung nicht gefunden. Gog und Magog, von welchen Kap. 38 und 39 umständlich handeln, sind mit ihrem Völkerheer bis auf diesen Tag noch nicht in das Land gekommen, folglich auch noch nicht dort vom Gerichte Gottes getroffen worden, wie es ihnen hier in Aussicht gestellt ist. Auch ist ja (Kap. 38, 16) deutlich gesagt, dass solches erst "am Ende der Tage" geschehen werde. Wir haben also kein Recht, es früher zu erwarten.
2. Ebenfalls hat die große Doppelkontroverse, die Gott auf der einen Seite mit dem natürlichen Volke Israel hat, auf der andern mit allen übrigen Nationen über seinen Weg und sein Tun mit beiden, bis heute ihren Austrag noch nicht gefunden. Dies tiefste Problem der Welt- und Völkergeschichte harret noch seiner befriedigenden und endgültigen Lösung. Hier wird bestimmt vorhergesagt, diese Lösung werde kommen am Ende der Tage, und zwar als Folge und Frucht der furchtbaren Gerichte, welche Gott in Aussicht stellt für jene Tage.
3. Ferner weiß jedermann, dass das ganze Haus Israel, d. h. das jüdische Volk als solches, bis auf den heutigen Tag noch nicht zu der Erkenntnis gekommen ist, dass Jehovah Jesus sein Gott und sein Heiland sei.
4. Ebenso unleugbar ist, dass Gott bis heute seinerseits noch sein Angesicht vor ihnen als Volk verborgen hält und die Decke Moses von ihren Herzen noch nicht weggezogen hat, von der Paulus 2. Kor. 3, 14 redet. So ist es offenkundig, dass dieses selbe jüdische Volk ein Fluch und mit Schmach bedeckt unter den übrigen Völkern lebt. Hier wird ganz bestimmt verheißt, dass zu jener Zeit (d. h. am Ende der Tage) Jehova sich des ganzen Hauses Israel erbarmen werde, sodass sie ihre Schmach und ihre Vergehen vergessen sollen, wenn sie nun sicher und ungestört wieder in ihrem Lande wohnen.

5. Es ist hier eine so gründliche und vollständige Sammlung der Kinder Israel aus allen Ländern vorausgesagt, dass keines von ihnen mehr in der Zerstreung unter den Nationen bleiben soll. Eine Vorprobe in kleinen Maßstabe hat das Volk erlebt, als Jehova sie aus Ägypten führte, und nicht eine Klaue dahinten blieb.
6. Schließlich wird noch der dauernde Charakter der Umwandlung betont, die sich an diesem Volk alsdann vollziehen wird: Ich will mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, weil ich meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen habe.

Eine lichtvollere Einzeldarstellung der wunderbaren Gedanken Gottes in Gericht und Gnade mit Israel und den Nationen ist gar nicht auszudenken. Doch ist dies bei weitem nicht die einzige derart in der Schrift.

Dazu kommt nun

7. die Tatsache, dass das letzte Buch der Bibel uns ganz genau und mit großer Ausführlichkeit angibt, zu welcher Zeit und unter welchen Umständen diese Weissagung erfüllt werden soll. Man braucht bloß Offb. 19, 17-21 zu lesen, und man sieht sofort, dass ist die buchstäblich getreue Erfüllung von Hes. 39. Und sie geschieht, wenn der Treue und Wahrhaftige, das Wort Gottes genannt, aus dem Himmel herniederkommt, und wenn dann das Tier und die Könige der Erde mit ihren Heeresmassen in wahnsinniger Vermessenheit sich versammeln mit ihm zu kriegen.

Und nun fragen wir: Was wird aus diesem allen durch Vergeistigung? Gehen wir Punkt für Punkt durch an der Hand jenes oben bereits erwähnten Buches:

Zu 1. Die Möglichkeit einer noch zukünftigen Erfüllung dieser und aller andern Verheißungen für das natürliche Israel wird rundweg geleugnet, trotz der bündigsten und deutlichsten Zeitangaben der Schrift Neuen Testaments. Gog und Magog, sowie sämtliche großartige prophetische Einzelheiten der Schilderung werden abgeflacht und verallgemeinert: "die Macht der Bosheit, die Macht von unten her stellt sich dem Heilsplane Gottes entgegen. So erleben wir es", wird behauptet.

Zu 2. Die Lösung der großen Kontroverse Gottes mit der Menschheit, die hier deutlich in die Zeit *nach* den Gerichten über Gog und Magog verlegt wird, wird notwendigerweise in das gegenwärtige Zeitalter der Gnadenoffenbarungen Gottes über alle Völker verlegt. "Wir erleben dies auch," heißt es in jenem Buch. "Gottes Reich breitet sich aus trotz Bosheit, trotz Menschenwitzes . . . alle Völker müssen es sehen. Sie sehen wie dies *in der Welt* geschieht und *nicht auf den Bergen Palästinas*." Eine völlige Verkennung des Charakters des gegenwärtigen Zeitalters. Dabei nimmt vor unsern Augen der bewusste Abfall in der Christenheit, die Entsittlichung und Gottentfremdung unter den dünn christianisierten Volksmassen, die freche Auflehnung gegen Christus rapide zu; das Heidentum der sogenannten Christenheit kommt immer deutlicher zum Vorschein.

Zu 3. Das natürliche Haus Israel ist niemals Gegenstand der alttestamentlichen Weissagungen gewesen. Es gibt nur ein Israel und hat nie ein andres gegeben, das "wahre geistliche", die gläubige Gemeinde aus allen Völkern im gegenwärtigen Zeitalter. Israel als Volk hat keine heilsgeschichtliche Zukunft und Bedeutung mehr. Dass es bis heute in seinem Verblendungszustand der schlagendste Beweis für die buchstäbliche Wahrheit der alttestamentlichen Weissagungen ist, wird ruhig ignoriert.

Zu 4. Die bündigsten Erklärungen Gottes, er werde in jener Zeit Israel sammeln in ihrem Lande, wie er sie zerstreuet habe, werden also abgetan: "Sollten die Juden die Verheißung bekommen haben, sich noch einmal wieder in Palästina zu sammeln, so würde diese Verheißung eigentlich nichts von Wert enthalten, kein Volk wird sie darum beneiden, es erscheint eben gleichgültig zu sein, was damit verheißen wäre." Ein andres Mal heißt es von derselben Sache: "Kann man wagen, Gott solchen Gedanken zuzuschreiben? Nimmt er sich nicht erbärmlich aus gegenüber dem wahren Wesen Gottes, wie Jesus Christus und dasselbe kund macht?"

Und das ist derselbe Jesus Christus, von dem die Schrift sagt, dass er ein Diener gewesen sei der Beschneidung um der Wahrheit Gottes willen, zu bestätigen die den Vätern gegebene Verheißung! (Röm. 15, 8). Jene Art ist aus einem Guss und Geist, ob auch unbewusst, wie wir gern annehmen, mit der wegwerfenden Kritik des Reformjuden, wenn er uns Christen hernimmt dafür, dass wir es wagen, Gott "einen solchen Gedanken zuzuschreiben", wie die Geburt seines eigenen Sohnes aus einem jüdischen Mädchen! Nur ist sie viel gefährlicher, weil sie nicht aus dem Munde eines ausgesprochen Christus leugnenden Reformjuden kommt,

sondern aus der Feder eines entschieden gläubigen Kindes Gottes! Die tollste zerstörende Kritik unsrer Modernen ist nicht halb so gefährlich und abscheulich!

Zu 5. wird kurzweg erklärt: "Schlechthin unmöglich ist eine Erfüllung dieser Weissagung (Hes. 39, 28), wenn die Juden gemeint wären. So unmöglich eine solche Erfüllung ist, so fest steht die Erfüllung, dass nicht einer verloren wird, der sich finden lassen will, sei er verstreut auf der Welt, wohin er wolle." Das ist wenigstens ein ehrliches Geständnis, obschon auch wahrscheinlich unbewusst. Nun wissen wir genau, woran wir sind. Dass die Verheißungen ihrem Wortlaut nach den Juden gelten *können*, wird nicht bestritten, kann auch nicht bestritten werden. Dass sie ihnen nicht gelten *dürfen*, steht darum fest, weil "wir eine solche Erfüllung für schlechthin unmöglich" erklären! Wir sehen nur *einen* Unterschied zwischen dieser Art von Wunderleugnung und der des gewöhnlichen Rationalismus oder Unglaubens. Der gemeine Unglaube leugnet die Wunder, auch wenn sie noch so gut historisch bezeugt sind. Dieser Unglaube leugnet bloß die Wunder, die den Juden geweissagt sein könnten! Oder ist das geschehene Wort Gottes etwa fester, heiliger und unantastbarer, als das noch ungeschehene? Bekommt das Wort Gottes erst dadurch Glaubwürdigkeit, dass die Dinge geschehen sind, die Gott spricht? Was wird dann aus dem Glauben Henochs, Noahs, Abrahams und Mosis? Diese alle haben geglaubt ehe etwas geschehen oder zu sehen war. Und nur das ist "Abrahams Same", was den Glauben unsers Vaters Abrahams hat. Dieser aber hatte keine "historische Grundlage" für seinen Glauben, sondern allein die Verheißungen Gottes. Und es handelte sich bei ihm um Dinge, über deren Wahrscheinlichkeit des Eintreffens jede wissenschaftliche Prüfungskommission heute dasselbe Gutachten abgeben würde, was jenes Buch über die wortgetreue Erfüllung der Weissagungen von Israels Sammlung in seinem Lande sagt: "Schlechthin unmöglich!"

So haben wir denn hier – und das erscheint uns als Hauptwert des wiederholt erwähnten Buches – eine gründliche Selbstoffenbarung dieser verwerflichen Weise, mit dem prophetischen Worte umzugehen. Wir haben nicht einen Augenblick geglaubt, dass sich der (uns völlig unbekannt) Verfasser der ganzen Tragweite seiner prinzipiellen Stellungnahme zur Schrift Alten Testaments voll und ganz bewusst gewesen ist. (Er wird uns nicht verargen, dass wir bei ihm dasselbe für möglich halten, was er sogar bei einem inspirierten Apostel für möglich hält!) Wir sind fest überzeugt, er hat in der besten und lautersten Absicht geschrieben, aus wirklicher Überzeugung. Aber grade darum haben wir es nicht weniger, sondern um so mehr für unsre Aufgabe gehalten, sehr entschieden Protest zu erheben gegen die vergeistigende Art der Weissagungsdeutung. Wir hoffen ihm selbst damit einen Dienst zu tun.

Auch betrachten wir diesen Artikel nicht als die Eröffnung einer Kontroverse mit dem Verfasser, sondern lediglich als eine endgültige Zurückweisung einer Methode der Schriftumdeutung, davon jenes Buch einen so weitgehenden Gebrauch macht, und von deren Schädlichkeit wir tief überzeugt sind.

* * *

Nun haben wir bereits eingangs erwähnt, und wollen es hier gern wiederholen, um Missverständnisse zu vermeiden, dass nicht alle, die sich eine Vergeistigung der alttestamentlichen Weissagungen erlauben, das mit der gleichen Konsequenz und Gründlichkeit tun, wie es in der erwähnten Schrift geschieht. Gewiss werden manche ernste, treue Schriftforscher nicht nur erschrocken, sondern vielleicht sogar unmuts geworden sein über die scharfe Abwehr jener Art, die Weissagung zu deuten, die ihnen keineswegs so gefährlich erschienen ist, die sie vielmehr für ganz harmlos gehalten haben. Sie haben es gewiss nicht so arg gemeint, wie es in jenem Buche zum Austrag kommt. Sie haben meist wohl nur getan, wie sie gelehrt worden. Denn die Unart der Vergeistigung hat fast in der ganzen gläubigen Theologie, in der erbaulichen Schriftauslegung und in der geistlichen Liederdichtung, Hausrecht. Wir sind weit entfernt, zu behaupten, dass alle, die irgendwie die Weissagungen geistig umdeuten, sich mit Bewusstsein am Worte Gottes vergreifen wollen. Das behaupten wir nicht einmal vom Verfasser jenes Buches. Wir hoffen nur, klar dargetan zu haben, unterstützt durch das schlagende Exempel jenes Buches, dass die konsequente Durchführung jenes Auslegungsprinzips naturgemäß und unaufhaltsam auf gänzliche Entwertung des festen prophetischen Wortes hinausläuft. In der guten Meinung, es "erbaulich" zu

machen, macht man es als positive Offenbarung zukünftiger Dinge wertlos. Dagegen mussten wir aber laut und klar die Stimme erheben. So betrübend daher die Notwendigkeit dieser Auseinandersetzung, so willkommen auf der andern Seite die Gelegenheit zu einem bestimmten Zeugnis und zu einer kräftigen Warnung an alle Freunde des prophetischen Worts.

* * *

Wir dürfen aber die Feder nicht niederlegen, ohne noch eine Frage beantwortet zu haben, die gewiss Hunderten von Lesern schon lange auf den Lippen geschwebt hat, die Frage: Hat denn die Gemeinde in Christo gar kein Anrecht an alle jene alttestamentlichen Verheißungen? Sind wir denn ganz davon ausgeschlossen? Dürfen wir z. B. gar keine Anwendung davon auf unser eignes geistliches Leben machen? Ist denn Gott im Alten Testament allein der Juden Gott?

Die Antwort lautet mit größter Bestimmtheit: Das sei ferne! Denn erstens stehet geschrieben: Alles ist euer, ihr seid Christi, Christus aber ist Gottes (1. Kor. 3, 22. 23). Abermal stehet geschrieben: Alle Schrift ist vom Geiste Gottes eingegeben und ist nützlich zur Belehrung, zur Bestrafung, zur Wiederherstellung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, auf dass der Mensch Gottes fertig sei, zu jedem guten Werk ausgerüstet (2. Tim. 3, 16. 17). Und die Schrift, welche Paulus hier im Auge hat, ist das Alte Testament mit all seinen großen, herrlichen Verheißungen.

Daneben haben wir ja auch noch das lehrreiche Beispiel des Apostels Paulus 1. Kor. 10, wo ein sehr ausgiebiger Gebrauch gemacht wird von dem Exempel Israels.

Es kann also gar nicht davon die Rede sein, der Gemeinde Gottes zu wehren, von irgend einem Teile der ganzen Offenbarung Gottes entsprechenden Gebrauch zu machen. Es kommt nur auf den Gebrauch an, der gemacht wird. Unsre energische Verwahrung geht nicht gegen irgend welche geistliche Nutzenanwendung aus der Prophetie Israels, sondern nur gegen den gefährlichen Missbrauch der sogenannten Vergeistigung. Die Gemeinde Gottes darf nicht nur, nein, sie muss von der ganzen Schrift den gottgewollten Gebrauch machen, auch von *der* Schrift, die wie das Alte Testament gar nicht direkt an sie adressiert ist, noch von ihr handelt. Es wäre doch die Summe der Abgeschmacktheit, wenn ich nur aus solchen Büchern lernen wollte, die direkt für mich geschrieben sind oder von meiner Person handeln. Alle Schrift aber handelt von *Ihm*. Da liegt der Schwerpunkt und Schlüssel der ganzen Situation. Und er ist als "Haupt über alles" der Gemeinde gegeben. Das heißt, alle seine Interessen sind auch die der Gemeinde; seine Zukunft ist die ihrige; seine Königsherrschaft ist die ihrige, da sie ja sein Leib ist. *In ihm* darf sie sich überall suchen und finden; aber *nicht in Israel*, wiewohl sie von Israel viel lernen kann.

Nun ist es aber Unverstand, die Gemeinde zu Untertanen Christi abzustempeln, wie es Unverstand ist, die Gemeinde als "Reich Gottes" abzustempeln; oder aus ihr ein andres "Israel" zu machen u. dergl. m. Die Gemeinde nehme ihren Standpunkt in Christo ein in den himmlischen Örtern, wie es ihr gutes Recht ist, und lasse sich von dort aus durch den Geist der Weisheit und Offenbarung orientieren über die *Ordnung der Zeitalter*, wie er sich durch die ganze Schrift hindurchzieht; über die Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der *göttlichen Haushaltungen*, die alle auf die Zeit der Vollendung angelegt sind; sie erkenne und umfasse *die Berufung Israels als des irdischen Offenbarungskörpers* Gottes für die Völkerwelt; sie erfasse von Paulus *das Geheimnis des Leibes Christi* und ihrer eignen himmlischen Berufung in Christo Jesu. Tut sie das, und zwar gründlich und sorgfältig, dann erlaubt sie niemand mehr, ihr die Eier der großen Verheißungen Gottes an Israel auszublase und dann "geistig" vergoldet an ihren eigenen Weihnachtsbaum zu hängen! Sie freut sich vielmehr, dass sie mit ihrem verklärten Haupt warten darf, bis er an seinem Tage alles erfüllen wird, was Gott Israel geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von alters her. Sie weiß dann, wohin sie gehört, und dass man ihr nicht das geringste nimmt, wenn man Israel das seinige lässt.

Da aber liegt der wunde Fleck, der tiefe Schaden. Die Gemeinde lebt nicht in und gemäß *der vollen Erkenntnis ihrer eignen Berufung*. Sonst wäre ihr die jammervolle Weise, sich aus Israels Garten Kohl zu holen für ihren eigenen

Tisch, nie in den Sinn gekommen. Eine geisterfüllte Gemeinde wird sich das traurige Vergeistigen nie gefallen lassen.